

Thomas Domroeb

Das Unterrichten bereitete mir Freude

„Weil sich der Dojoleiter einen Fußknöchel gebrochen hatte, wurde ich zu seinem Stellvertreter. Das Unterrichten bereitete mir Freude und es schien zu funktionieren, denn ich wurde akzeptiert... Eine gebrochene Fußverletzung ist eine langwierige Geschichte – so unterrichtete ich ein Jahr. Die Gruppe hatte mich angenommen, ich war jetzt ihr Lehrer – der genesene Dojoleiter akzeptierte das und ich bekam meine festen Stunden ... dass ein Soke sich so verhält, hat man selten ...“



„Später kamen natürlich die unterschiedlichen Meinungen zum Aufbau des Training oder zur Realisierung einer Prüfungstechnik hinzu ... was normal ist, denn jeder hat seine eigenen Vorstellungen, wie man etwas umsetzt. Aber bereits dort bemerkte ich die Präsenz des Aikido in meinem Leben – eine Wichtigkeit, die in meinem „Arbeitsleben“ immer mehr Raum einnahm. Die Unzufriedenheit im stressigen Alltag gab dann den Ausschlag... dazu kam eine unbefriedigende Situation hier in Hamburg – es war nicht das Aikido, welches ich in Düsseldorf gelernt hatte. Es gab noch den Bernd Seipel, der sehr gut war – aber er hörte irgendwann einfach auf. Es entstand ein Vakuum. Für mich stand eine Entscheidung an: Job und irgendein Aikido, oder 100% Aikido. Dazu die Überlegungen, die wir ja eben schon besprochen, wie Kredit und, und, und ... 100 % Unternehmensrisiko eben.“

‡ *Das Risiko wäre sicherlich geringer, wenn einige „unterentwickelte Dojos“, Dojos mit wenigen Mitgliedern schließen würden.*

„Ich kann mich ja glücklich schätzen mit meinen Zahlen, Du hast es ja eben gesehen, und das waren die Teilnehmer an einer Vormittagsstunde, nicht um sieben Uhr, sondern um zehn Uhr. Dieses biete ich zwei mal in der Woche an – wenn ich es vier mal anbieten würde, würde es sicherlich auch angenommen, nur müsste ich dann wohl möglich, für die, die einen ninetofive Job haben, noch Trainingsmöglichkeiten vor sieben Uhr anbieten. Aber diesbezüglich müssen wir uns auch noch intensiv umstellen – ich sah es gerade wieder in Japan – die Massen drängen sich am Wochenende ins Dojo. Viele morgens, abends sind es weniger, aber am Wochenende ... In Japan arbeitet man täglich mehr Stun-

den als hier.

Ich unterhielt mich mit einigen Professionellen, die unisono sagten, dass Montag der freie Tag ist. Doch am Wochenende kommt man kaum zum Atmen. Biete doch mal Samstags oder Sonntags in Deutschland den ganzen Tag Training an, das Ein oder das Andere wird sicherlich angenommen, aber ganztätig, an beiden Tagen – permanent ... unmöglich; unser Sozialleben ist komplett anders.“

‡ *Wie sehen denn Deine Stunden aus?*

„Die Zeiten verschieben sich, das bemerke ich in meinem Dojo – auch hier müssen die Leute immer mehr arbeiten, also muss ich ein adäquates Trainingsprogramm anbieten .

Ich habe das Programm von Meister Asai annähernd kopiert, auch was den Aufbau angeht, also 18:30 – 19:30, 19:30-20:30 und 20:30-21:30 – mal ab-



gesehen vom der individuellen Leistungsfähigkeit, und der favorisierten Trainingsmethode, kann ich hundertprozentig sagen, dass für viele 18:30 Uhr zu früh ist. Für einige, die um 17:00 Uhr Feierabend haben, ist 18:30 Uhr schon fast zu spät ... denn wenn die erst einmal nach Hause gehen, haben sie einen Magneten im Sofa.

Die dritte Stunde ist oft ein Problem, weil man nach den Training in einem Hoch schwebt und oft 2 Stunden benötigt werden, um „herunter“ zu kommen – dann etwas essen und vielleicht um sechs Uhr aufstehen ... Familie ... tja, das wirft einiges durcheinander. Und die, die es semiprofessionell anbieten haben dann noch das Problem, dass sie selbst arbeiten, und auch nicht so spät nach Hause kommen wollen – das dann noch jeden Abend, da hängt der Haussegen schneller schief als man denkt.

Ja, es ist richtig und schade, dieser Drang schnellstmöglich Lehrer zu werden. Es ist in meinen Augen in

Ordnung, wenn jemand sagt, ich mache es ‚just for fun‘ und man kann sein Aikido machen. Wenn dann auch noch die Miete und die Nebenkosten gedeckt sind und Lehrgangsbesuche von der Steuer abgesetzt werden können, was will man mehr – wenn all dies aber nicht gegeben ist ... Aber lass uns dieses Thema aussparen, ich las es schon zu oft im AJ – denn dann ist nach meiner Meinung das Herz nicht mehr dabei.“

‡ *Das höre ich auch oft, „du betrittst ein Dojo und spürst, dass da etwas nicht stimmt, man spürt kein Herz klopfen“ ...*

„Willst Du noch einen Tee?“

‡ *Ja gerne, aber sag doch mal warum hast du mit Aikido angefangen?*

„Der Zufall, ich wohnte in Düsseldorf, eine benachbarte Studentin antwortete mir mehrmals auf meine Frage, wo geht es schon so früh morgens hin? –

ich gehe ins Aikidotraining. Wo gehst Du hin am späten Nachmittag? – zum Aikido ... In einem Gespräch sprang sie auf, entschuldigte sich, sie müsse etwas ausprobieren ... – schnappte sich ein Bokken und schwang diesen durch die Luft ... Ahh, fragte ich, ist das Aikido? Wo machst Du das eigentlich ... Bei Meister Asai um die Ecke.

Damit konnte ich natürlich wenig anfangen, Meister Asai, wohl ein Japaner ... aber ich überlegte schon länger, nach Judo wieder mit Kampfkunst zu beginnen – so radelte ich um die Ecke, und wurde von Madame Asai empfangen. Ich setzte mich dann auf die lange Holzbank und schaute dem Mann mit dem Hosenrock zu. Diese Ausstrahlung, die Bewegung, dass alles war für mich, obwohl ohne Bokken, genial. Nach 15 bis 20 Min. fragte ich Frau Asai nach einem Antragsformular, den Kosten, der Kleidung etc. Am nächsten Tag war ich dort, legte das Antragsformular mit samt dem Geld auf den Tisch, bekam einen Anzug für meine Größe in die Hand gedrückt und verschwand in den Keller, ich stieg weiß gekleidet wieder hoch und betrat die Tatami. Aber es war irgendwie seltsam (lacht) – das Training selbst kam mir irgendwie militärisch vor, wie Meister Asai so im rechten Winkel über die Tatami ging, das forderte Gehorsam ... Wie man eben in den 80er Jahren so dachte – man war ja gegen alles damals. Dann die großen Bewegungen und sonst nicht viel ... ich schwitzte noch nicht einmal – will ich das, ist es

das was ich suche – ich muss ja noch nicht einmal duschen. Ich habe das zwar immer hinterfragt, aber nie in Frage gestellt – alleine die Präsenz von Meister Asai, das hat mich immer fasziniert. Wenn irgendwas nicht so klappete, dann hatte ich immer den Ehrgeiz, das, was der alte Mann kann, muss ich auch können! Denn als ich anfing, war Meister Asai so ca. 46 Jahre, also ein alter Mann für mich – heute bin ich so alt wie er damals. Tja, ich bin immer noch dabei. (lacht erneut)

Also Zufall, ich hatte ja nie etwas von Aikido gehört, oder Kraftaufnahmen ... oder der defensiven ... Ruhe, eins werden mit dem Universum ... Zufall.

Diese japanische Art, dieses Wortkarige, dieses Distanzierte, das fand ich als

fand ich interessant. Ich hatte aber auch wirklich keine Idee, ich wollte mich bewegen – unter dem Motto, in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist. „

‡ *Bist du mit dem Spirituellen mal in Berührung gekommen?*

„Relativ schnell, wenn auch im Dojo von Meister Asai das nicht so offen propagiert wird, eher als etwas nicht Eindeutiges. Aber in den Gesprächen mit den anderen Teilnehmern schon des Öfteren – es gibt einige, die das auch aus anderen Gründen machen. Das hat mich schon irritiert, es war mir suspekt, weil ... ja, was macht ihr da jetzt, ist es Kampfkunst oder ist es

ja, da gibt es etwas. Wenn ich heute in einem Kurs mal etwas über Ki sage, dann bin ich schon vorsichtig in meiner Wortwahl, um nicht als Spinner dazustehen. (lacht)

Es ist nun mal so, dass man nicht täglich das gleiche Ki und die gleiche Verfassung hat ... Und wenn man dann auf der Matte sagt, das war nun mit Ki, und deine Gegenüber antwortet, „nee, das war reine Kraft“, ist es schon ein kritischer Moment. (lacht) Diesbezüglich bin ich sehr vorsichtig, auch bei, was ist Kokyu – Atemkraft ... Wenn Anfänger auf der Matte sind, dann bleibt es dabei, Atemkraft, denn jeder versteht, dass man mehr Kraft hat, wenn man ausatmet – wenn ich aber sagen würde, „wir werden jetzt eins mit dem Universum“, dann würde sicherlich so manch einer denken, dass ich einen an der Waffel habe, neh?“

‡ *Sprich Asai darüber?*

„In Düsseldorf hörte ich nicht so viel, aber auf den Lehrgängen spricht er zu diesem Thema mehr – vielleicht wegen der geballten Konzentration ...

Er sprach auch schon einige Mal über seine Erlebnisse, aber immer mit einer gewissen Vorsicht. Vieles habe ich aber auch nur ein- oder zweimal gehört, in all den Jahren. Wenn du an dem Tag nicht zufällig anwesend warst – Pech gehabt. Ich denke ja auch, ich rede jeden Tag das Selbe und warum verstehen die Leute das nicht – sie sind eben nicht jeden Tag da, und so mit

Das es keinen Wettkampf gab fand ich interessant.

Deutscher doch schon sehr seltsam. Ich konnte es nicht bewerten. Irgend etwas hat mich gereizt.

Sicherlich Selbstverteidigung – das bewegt wohl jeden. Diese Idee, da lerne ich etwas, was ich vielleicht einmal gebrauchen könnte. Ich weiß es noch wie heute, zu einem Kommilitonen sagte ich wenige Tage zuvor, ich muss mal wieder etwas machen, ich werde wohl wieder eine Kampfkunst beginnen – dann der Zufall mit der Nachbarin und das Dojo um die Ecke ... dann die Bewegungen von Meister Asai. Dass es keinen Wettkampf gab

Kampfsport. Was aber ist Sport, was ist Kampfkunst – also Definitionen suchen und Bücher wälzen ... Sport gleich schwitzen ... Es hat mich eigentlich nicht interessiert. Ja, es ist für mich eine Kampfkunst.

Ich weiß noch sehr gut, wie Meister Asai in meiner Gegenwart, das erste Mal für meine Ohren, von Ki sprach. Tja, was ist Ki, das musste ich erst für mich klären und erforschen. Lange Zeit war es für mich Aikido mit Ki zu machen ein Rätsel. Wunderlich – bis ich dann irgendwann irgend etwas spürte ...

Das Kohei-Sempai-Verhältnis ist nicht unser Ding ...

ist die Anzahl der Wiederholung relativ gering. Meister Asai macht es auch schon immer, man muss nur genau hin schauen.

Jeder entwickelt sich ja weiter, so wird sicherlich auch er heute noch nicht wissen, wie was zu erklären ist, was er übermorgen erklärt, wenn er meint, so kann ich es einem dummen Deutschen verständlich machen.“

‡ *Warum dummer Deutscher?*

„Weil er Japaner ist und er Japanisch unterrichtet. Wir müssen viel mit den Augen klauen – das sind übrigens seine Worte, es ist ein japanischer Begriff, „mit den Augen klauen“. Ist eine Art des Lernens: „Ken gakkou o shimasu“. Wir Westler wollen eben „Verstehen“.

Zum Glück stellen die Anfänger vieles in Frage, so bekomme von ihnen oft, „ja, ich verstehe das nicht“... „Ja, mache es doch einfach“. „Ja, aber ich habe es nicht verstanden“ ... Wir haben eben in der Sesamstraße gelernt: „der die das, wieso weshalb warum, wer nicht fragt bleibt dumm“! Wir werden zum kritischen Denken erzogen – Du musst etwas verstehen, und dann machst du es! Das Warum ist ein Muss, auch in der Erziehung wird das vermittelt.

Das Kohei-Sempai-Verhältnis ist nicht unser Ding – Wir vertrauen dem Lehrer nicht, wir stellen ihn in Frage. Wir wollen diskutieren, wir sind nicht gegen ihn, aber wir wollen überzeugt werden.“

‡ *Verliert man dadurch nicht viel Zeit?*

„Ich hätte vielleicht auch vieles schneller verstanden, wenn es mir erklärt worden wäre.

Aber wird nicht alles dadurch verkopft?

Kinder lernen ja auch zu laufen ohne das sie es erklärt bekommen, sie machen es, weil es ein natürlicher Bewegungsablauf ist. Sie fallen hin, stehen auf und laufen weiter – ohne Didaktik.

Ich setze mich viel mit diesen Fragen auseinander, ich möchte gerne das Japanische besser verstehen. Wir müssen sehr aufpassen, wenn wir verlangen, dass Aikido an unseren Kulturkreis angepasst wird. Dann passiert meiner Meinung nach genau das, was ver-

mieden werden sollte, wenn man ein Buch übersetzt. Wenn kein direkter Übersetzer vorhanden ist, nimmt man eine Englische Übersetzung aus dem Japanischen und überträgt dieses ins Deutsche – mit dem Erfolg, dass wir eine Unmenge Übersetzungsfehler haben. Das will keiner, aber auf der Matte wird das scheinbar akzeptiert.

Es gibt die japanische Lehrmethode, ich muss dem Lehrer vertrauen. Du folgst dem Lehrer – es entsteht ein Vertrauensverhältnis mit dem wir Westler ein Problem haben. Aber warum soll ich weniger akzeptieren? Ich muss es eben 10000 oder 100000 mal probieren – dann werde ich es schon verstehen. So kommen wir zu der anderen Frage, reichen nicht vielleicht 1000 mal, wenn ich es „richtig“ erklärt bekomme. Aber wir wissen ja auch, dass körperliche Bewegungen durch Wiederholungen eingeschliffen werden ... Das kommt nicht durch Verständnis.“

‡ *Du sagtest vorhin, wenn der Fuß fünf Grad nach außen steht, dann ist es kein Irimi mehr, weil...*

... so wie ich Meister Asai verstehe, gibt es einmal die Prüfungstechniken und die Techniken, die wir zum Üben verwenden. Aber klar ist doch, wenn der Fuß weiter nach außen geht, also eher seitlich, dann ist es eben kein „echter“ Irimi mehr – Irimi heißt gerade eintreten und nicht von der Seite. Aber beides hat Gültigkeit. Natürlich ist das

